



Abend -

Zeitung.

66.

Donnerstag, am 18. März 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Wintler [Th. Hell.]

D r e s d e n .

Zu Dresden, am schönen Elbestrom,
Da wölbt sich gar stolz manch mächtiger Dom,
Da sieht man Gemäld' in den freundlichsten Reih'n,
Da laden Terrassen so wunderbar ein;
Doch, was mir vor Allem war lieblich zu schau'n,
Das waren die Kreise der herrlichen Frau'n!

Zu Dresden, da glänzt manch' geist'ger Stern
Durch hüllende Nebel nah' und fern:
Viel wackere Männer im schönen Verein,
Sie werden mir theure Erinnerung seyn;
Doch, was mir vor Allem war lieblich zu schau'n,
Das waren die Kreise der herrlichen Frau'n!

Zu Dresden, da lernt man, was wahrhaft human,
An Männern auf höchster Ehrenbahn,
Da blüht ein Ath'n für unsterbliche Zeit,
Da ist wohl ein klassischer Boden geweiht,
Doch, was mir vor Allem war lieblich zu schau'n,
Das waren die Kreise der herrlichen Frau'n!

Otto v. Deppen.

Sechs Sylvester-Abende.

(Fortsetzung.)

Es könnte die Zeit nahe seyn, — fuhr der Herr
Marshall, mehr gegen meinen Vater als gegen mich
gerichtet, fort, in recht ernstem Tone — es könnte ei-
ne Zeit nahe seyn, da man uns Rechte freitig mach-
te, die wir bisher von einer Geschlechtsfolge zur an-
dern unangefochten besessen, und dann dürfte eine ge-

wandte Feder von nöthen werden, wo sonst ein treues
Auge und eine treue Hand hinreichten.

Mein Vater antwortete ehrerbietig, wohl aber so
freimüthig: Ich kenne meine Mängel, gnädiger
aber was man in der Jugend nicht gelernt hat, wolt
sich im Alter schwer nach. Drum hab' ich denn
gespart, daß der Bursche da mehr wisse als sein
Vater.

Lasset es gut seyn, mein wackerer Herr Cabrier,
— entgegnete der Herr von Cernonville — eine jede
Zeit macht andere Forderungen an uns, und wolte
Gott, ein Jeglicher erfüllte sie, wie Ihr es gethan,
das heißt, nach besten Kräften. Was meint Ihr,
läßt sich hoffen, daß aus Eurem Sohne ein brauchba-
rer Geschäftsmann werde?

Herr Cabrier schwieg eine Weile, dann sagte er
mit einer Bescheidenheit, unter der ich aber doch ein
wenig väterliche Eitelkeit hervorschimmern sah, die
wahrscheinlich gerade ich am wenigsten bemerken sollte:
Nun ja, Monseigneur, die Schulstudien sind leidlich.
Man ist zwar ein wenig blöde noch und ungeschickt,
aber das wird sich vielleicht geben. Im Anfange wird
ein so gütiger Herr Nachsicht mit ihm haben; der
Grund ist gut, — nicht ganz schlecht, will ich sagen,
und was die Ehrlichkeit betrifft, so mag es auch dem
eigenen Vater erlaubt seyn, sie in seinem Sohne zu
loben. —

Es war das erstemal, daß ich die Ehrlichkeit lo-
ben hörte und mich durch meinen Vater; ich war als